

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 32 (1972)
Heft: 10

Rubrik: Filmberater-Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Filmberater-Arbeitsblatt Kurzfilm

Noch 16 Tage

Eine Sterbeklinik in London

BRD 1971. Dokumentarfilm, s/w, 16 mm, 330 m, 30 Min., Lichtton; Produktion: Tellux im Auftrag des ZDF; Regie und Buch: Siegfried Braun, Reinhold Iblacker; Kamera: Axel Deroche; Ton: Wilm Brucker; Schnitt: Claudia Lange; Verleih: Selecta-Film, 8, rue de Locarno, 1700 Freiburg; Preis: Fr. 28.—.

Kurzcharakteristik

Bericht über eine Sterbeklinik in London. Die eindrücklichen Bilder werden ergänzt durch Statements mit Ärzten und der Leiterin der Klinik. Als Anstoss zur Reflexion über das Sterben und den Tod geeignet.

Zur Einführung

Unsere Zeit, die vermeintlich alles zu rationalisieren weiss, sich zumindest in der Lage glaubt, dies zu tun, versagt objektiv und kaum bestritten vor dem, was eine andere Sprache einmal die «letzten Dinge» nannte. Fluchtbewegungen vielfältiger, oft subtiler und unbewusster Art drücken dieses Versagen aus: «Keinen Gedanken verschwendet / Ans Unänderbare», reimte Bert Brecht und meinte damit ein wesentliches Moment materialistisch-humanistischer Weltanschauung ausgedrückt zu haben: «als ob» dies gelingen könnte, das Verschwenden, und — ob das Verschwenden ein «Verschwenden» wäre? ... Und das westliche Gegenstück einer Flucht versucht den Tod kosmetisch zu übertünchen, das «factum brutum» mit idyllischem Selbstbetrug sich zu verheimlichen, es zu verdrängen; der Roman und der Film «Tod in Hollywood» (Roman von Evelyn Waugh, der Film von Tony Richardson) waren dafür nicht nur künstlerisch geformter Beleg, Satire, sondern auch Wahrheit. Dass es kaum noch jemandem gelänge — wie den Patriarchen — lebenssatt zu sterben, hatte Theodor W. Adorno bedauert. Und Jean Paul Sartre, Existenzialist der frühen Stunde mit noch unabsehbarer Wirkung, hatte es weder sich selbst noch anderen verschwiegen: «Ich wehrte mich aus Leibeskräften gegen den Tod; nicht etwa, weil mir meine Existenz teuer gewesen wäre, sondern im Gegen teil, weil mir an ihr nichts lag: je absurder ein Leben, um so weniger erträglich der Tod.» («Die Wörter», Hamburg 1968, S. 56.) Albert Camus sah in jedem Tod einen «Mörder», gegen den es zu revoltieren gelte.

Eine solche Situation hat eine christliche Reflexion über das Sterben und den Tod vorab zu bedenken. Der Film verfügt als Medium über Möglichkeiten, die der Sprache verschlossen sind, er kann über die Sterbens-Wahrheit, also doch eine «Wahrheit in einer konkreten Situation» (Gabriel Marcel) ungeschminkter und damit wahrhaftiger berichten, als es die Sprache vermag, in die sich kulturelle Bedingungen, gewachsene Sprachformen, eigene Affekte, Verdrängtes und Zu-Verdrängendes immer wieder einschleichen können. Die Kamera kann bei klarer intentionaler Führung nichts verdrängen, der Blick des Objektivs ist so konkret, dass der Film «Noch 16 Tage — Eine Sterbeklinik in London» bei seiner Ausstrahlung im ZDF (10. 6. 1972) vielen zu konkret und zu stark die Wahrheit ent-hüllend war.

Beschreibung und Analyse des Films

Der Film schildert das Hospice St. Christopher im Südosten von London. Eine Ambulanz wird aufgefahren, ein Mann, unheilbar krebskrank, «Todeskandidat», wird in das Krankenhaus getragen. Die erste Erklärung, Statistisches: den Patienten dieser Klinik bleiben in der Regel noch 16 Tage zu leben. Das Krankenhaus um-

fasst 54 Betten; seit der Errichtung des Hauses wurden 1500 Sterbenskranke, vor allem Krebskranke, hier behandelt.

Diese Klinik ist voll und ganz auf eine Disziplin ausgerichtet, die in der universitären Medizin vernachlässigt, wenn nicht grundsätzlich umstritten ist: die Sterbehilfe. Das ist auch nicht überraschend, sondern in unser aller Bewusstsein verankert: liegt doch im spontanen und «normalen» Verständnis der Sinn einer medizinischen und ärztlichen Behandlung in der Heilung, in dem «Wieder-Gesund-Machen», in dem Ersetzen eines kranken, zerstörten Körperteils, in dem unbedingten Willen (der an die Grenzen einer Unsterblichkeits-Utopie röhrt), das menschliche Leben — «koste es, was es wolle», immense Kosten sind gefordert — zu verlängern, über Wasser zu halten (durch Herz- und sonstige Organtransplantationen, Herzmaschinen usw.). — Dagegen gibt es in der regulären Medizinerausbildung keine eigene Disziplin, die sich mit der Hilfe beim Sterben befasst; so stark ist medizinischer und ärztlicher Eros und Berufsethos auf das Bewahren, Stabilisieren, Verlängern und Kämpfen gegen die nachlassenden organischen Kräfte des Lebens ausgerichtet, dass der Gedanke, Ärzte sollten den Sterbenden helfen zu sterben, gut zu sterben, vielleicht «menschlich» zu sterben, fast etwas fremd und unangemessen klingt. Zumeist ist der naturwissenschaftlich ausgebildete Mediziner für die Feststellung des Todeseintritts (mit den verschiedenen Kriterien), für eine etwaige Autopsie zuständig, wenn es um den «exitus» geht.

Dies alles muss man im Hintergrund einer Bemerkung der Autoren des Films festhalten, die diese zu Beginn machen: «Da St. Christopher sich nicht mit Diagnostik und spezieller Therapie befassen muss, können sich Ärzte und Pflegepersonal ganz auf die Patienten und seine Bedürfnisse einstellen.»

Fast verräterisch (oder als Fehlleistung?) klingt eine weitere Erklärung der Autoren, die davon sprechen, dass «fast die Hälfte der kranken Patienten von anderen Krankenhäusern nach St. Christopher geschickt werden, nachdem man dort die aktive Behandlung eingestellt hat». Soll das heißen, dass die Sterbehilfe nicht aktiv ist? Sie ist es sicher nicht in dem Masse und in der Intensität, wie sie das Gesund-machen ist. Und doch zeigt gerade dieser Film — gegen das von den Filmautoren in diesem Kommentarteil übernommene Vorurteil —, wie intensiv-aktiv, wie «progressiv» im wahren Sinne des Wortes, d. h. «vorwärtsgehend», voranschreitend in Richtung auf die Wahrheit der je in der Frage des Todes stehenden Patienten, eine solche Sterbehilfe ausgerichtet sein muss.

Wie wird den sterbenden Kranken geholfen?

a) ganz individuell und personal

Die überschaubare Zahl der Patienten sichert jedem der Sterbenden eine volle Pflegeperson und die volle personale Zuwendung zu. Ein Patient sagt hierzu: «Vom Augenblick meiner Einlieferung an hat man mich hier als Mensch und nicht als Nummer behandelt. Man begrüßt mich mit meinem Namen und das ist das Schönste, was mir in so einem Hause passierte.»

Gerade die Sterbenden brauchen für den Prozess des Sterbens, für die dramatische und tiefwirkende Entwicklung, die sie dabei durchmachen, Hilfe. Zu unterscheiden sind nach medizinisch-psychologischer Beobachtung dabei fünf Stufen: 1. das Stadium der Verneinung («Das kann mir nicht passieren»); 2. Stadium des Zorns («Warum ich?»); 3. das Handeln mit Gott oder dem Arzt (Wenn ich noch ein Jahr lebe, will ich gute Christin werden...); 4. die Phase der Depression (wahrscheinlich die schwierigste Phase, die aber durchgestanden werden muss); 5. das Stadium der Hoffnung (der Sterbende ergibt sich in sein Schicksal, hofft, dass Gott ihn akzeptiert oder dass die Nachfolgenden — Kinder, Enkel — ihren Weg schon machen werden). Für diesen komplizierten und heiklen Prozess brauchen die Sterbenden die volle und personale Zuwendung des Pflegepersonals. Deshalb ist es richtig, dass die Leitung von St. Christopher bis heute nicht die Zahl der Betten in dem Haus erhöht hat. Die Gründerin der Klinik, Dr. Cicley Saunders, gibt im Film als Motiv für die Gründung einer eigenen Sterbeklinik die unbedingt notwendige

volle Pflege für den einzelnen Kranken an, der ja je «seinen eigenen Tod stirbt» (Rilke). Sie sagt: «Die Kranken sind die eigentlichen Gründer des Hauses. Ich musste mit ansehen, wie in Krankenhäusern Sterbende, die mir nahestehen, einfach nicht die notwendige Pflege erhielten. Wir sprachen alles mit den Patienten durch, bis in die letzten Details. Die Kranken sind die eigentlichen Gründer dieses Hauses.»

Zu dieser unabdingbaren individuellen Pflege und Behandlung steht eine weitere (ebenso unabdingbare) nicht im Widerspruch, sondern in gerade notwendiger Ergänzung und Vervollständigung:

b) die soziale Behandlung

Da der Sterbende in St. Christopher bis an sein Lebensende ganz als Mensch ernst genommen wird, werden auch bis zuletzt seine «normalen» (das heisst jeden Menschen konstituierenden) Bedürfnisse nach Kontakt, nach sozialem Austausch, nach Kommunikation berücksichtigt und gefördert. «In St. Christopher braucht niemand auf vier kahle Wände zu starren. Das Hospice unternimmt alles, damit seine Patienten nicht in Isolierung geraten.» Eine der Patientinnen, die der Film vorstellt, spricht über diese intensiven Bemühungen des Personals so lobend, als habe sie erst hier — in der Klinik — ihre Heimat gefunden, das heisst: «den Frieden»: «Ich fühle mich hier im Hospice völlig zu Hause. So sehr, dass ich kein Bedürfnis mehr habe, zu meiner eigenen Familie zurückzukehren. Ich habe nie zuvor in meinem Leben so etwas gekannt. Wenn man so viel Frieden gefunden hat, ist die Zeit zum Sterben gekommen.»

Die Schwestern bringen die Kranken zu jeder Gelegenheit zusammen: Man muss die Feste feiern, wie sie fallen — durchaus, aber nicht, «weil es morgen schon zu spät» (wie es im bekannten Operettenschlager heisst) oder aus ähnlichem Grunde: «Après nous le deluge» (Nach uns die Sintflut) oder so, nein, sondern weil der Mensch auch als seines Sterbens Bewusster Mensch bleiben will und soll; und weil er vielleicht die Hoffnung hat — was auch an einigen Kranken und Pflegeschwestern aufgezeigt wird —, noch voller Mensch sein zu können. «Jede sich bietende Gelegenheit, ein kirchliches Fest, ein Geburtstag, ein Ereignis im Haus, wird genutzt, um den Patienten immer wieder die Möglichkeit zu geben, sich ausserhalb der Krankenzimmergemeinschaft in grösseren Gruppen zu treffen und sich zu unterhalten.» Diese Zusammenkünfte helfen mit, «Freundschaften zwischen Kranken und Pflegepersonal zu festigen, die sich auf den Stationen anbahnten».

An dieser Stelle eine kleine Zwischenbemerkung: Für wen soll diese Sterbeklinik im Südosten Londons zuständig sein? Für alle — diese Antwort ist unmöglich, bei 54 Betten auf über acht Millionen Einwohner. Die Klinik soll vor allem für diejenigen Menschen offenstehen (und diese Menschen sollen ein Privileg auf die Aufnahme dort haben: die Häuser sind finanziell durch Staat und Kirchen abgesichert, so dass sie sich es erlauben können, bedürftige Patienten aufzunehmen), die kein wirkliches soziales Zuhause mehr haben, die schon seit langer Zeit ausgestossen, abseits gestellt, vereinsamt sind; für solche, denen in ihrem eigenen Umkreis das Sterben nicht zugemutet werden kann. In ganz London gibt es fünf Kliniken dieser Art. «Das scheint mir die richtige Zahl für eine Bevölkerung von acht Millionen zu sein», sagt die stellvertretende Leiterin des Hauses. «Wir müssen die Hälfte der Patientinnen zurückweisen. Ich bin allerdings nicht davon überzeugt, dass sie alle auf unsere Hilfe angewiesen sind.» (Die Problematik eines einsamen alten Menschen, der unbeachtet von der sozialen Umwelt durch Selbstmord seinem Leben ein Ende setzte, schilderte der Fernsehfilm «Nachrede auf Klara Heydebreck», NDR, im Oktober 1969; Anlass und Aufhänger für diesen Film war eine unter sechs ähnlich lautenden Meldungen von zwei Tagen bei der Berliner Kriminalpolizei: «Fräulein Klara Heydebreck, alleinstehend, 72 Jahre alt, war am Abend des 10. März nach Einnahme einer Ueberdosis Schlaftabletten gestorben. Motiv: unbekannt.» Vielleicht hätte die rechtzeitige Aufnahme der Frau Heydebreck in eine solche Sterbeklinik ihr den Selbstmord ersparen und ein gutes Sterben ermöglichen können?)

Filmberater Kurzbesprechungen

32. Jahrgang

Nr. 10 Oktober 1972

Ständige Beilage der Monatszeitschrift «Der Filmberater», Bederstrasse 78, 8002 (Telefon 01 36 55 80). Herausgegeben von der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. — Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe «Filmberater», Luzern, gestattet.

Adalen 31

72/271

Schweden 1969. Produktion: AB Svensk Filmindustri (115 Minuten); Verleih: Starfilm; Regie und Buch: Bo Widerberg; Kamera: Jörgen Persson; Ton: Björn Oeberg; Darsteller: Peter Schildt, Kerstin Tidelius, Marie de Geer, Anita Björk, Pierre Lindstedt, Roland Hedlund u. a.

Anlässlich eines Streiks kommt es 1931 in der schwedischen Provinz zu einem blutigen Zusammenstoss zwischen Arbeitern und Armee. Widerberg verankert die Schilderung der politischen Vorgänge im Privaten und gelangt durch nuancenreiche Inszenierung zu einer engagierten, aber nicht einseitigen Rekonstruktion. Sehenswert. → **Fb 10/72**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche *

«Filmberater Kurzbesprechung»

Antonio das Mortes

72/272

Brasilien 1969. Produktion: Claude Antoine, Mapa und Glauber Rocha; Verleih: Victor; Regie, Buch und Dialog: Glauber Rocha; Kamera: Alfonso Beato; Musik: Marlos Nobre, Walter Queiroz und Sergio Ricardo; Darsteller: Mauricio da Valle, Odete Lara, Othon Bastos, Hugo Carvana, Jofre Soares, Rosa Maria Penna, Lorival Pariz, Einwohner von Milagres.

Vom gefürchteten Verfolger der Cangaceiros entwickelt sich Antonio das Mortes zu einem Beschützer der Armen und Rechtlosen von mythischer Grösse. Farbenprächtige brasilianische Folklore, rhythmische Musik, Legendenstoffe des portugiesischen und spanischen Mittelalters, Spontaneität des Volkstheaters und Pathos der Grossen Oper verbinden sich hier zu einer Revolutionsparabel von mitreissender Dynamik. Sehenswert. → **Fb 10/72**

III. Für Erwachsene *

Arrivano Django e Sartana... è la fine! (Django und Sartana, die tödlichen Zwei)

72/273

Italien 1971. Produktion: Tarquinia Film (89 Minuten); Verleih: Majestic; Regie: Dick Spitfire; Buch: Demofilo Fidani, M. R. Valenza; Kamera: Aristide Massaccesi; Musik: Coriolano Gori; Darsteller: Hunt Powers, Chet Davis, Simone Blondell, Gordon Mitchell, Krista Nell, Ettore Manni u. a.

Obwohl aus verschiedenen Motiven handelnd, helfen sich Kopfgeldjäger Django und Rächer Sartana gegenseitig bei der Verfolgung und Liquidierung von Banditen, die ein Mädchen als Geisel entführt haben. Fader Italo-Western, in dem einmal mehr die Ausübung von Gewalt vorherrscht.

III. Für Erwachsene

Django und Sartana, die tödlichen Zwei

Hinweise

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine **Kartei** einordnen. Passende Kartei-Karten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelesten Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnungzählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Nur die bestimmten Artikel Der, Die, Das, Le, La, The usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten Verleihtitel einordnen will, kann — zur Vermeidung von Fehleinordnungen — dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benutzer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich zweimal erscheinenden Titelverzeichnisse, die separat bestellt werden können, aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarreihäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und auf Anschlagbrettern angebracht werden.
2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem **Ordner** sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das dreimal jährlich erscheinende Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Gute Filme

★ = sehenswert ★★ = empfehlenswert

Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufig gesehen werden.

Beispiel:

II. ★ = Für alle sehenswert

III. ★★ = Für Erwachsene empfehlenswert

Grossbesprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine besonders kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im «Filmberater» eine Grossbesprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.

Beispiel → **Fb 1/72** = Grossbesprechung in «Filmberater», Nr. 1, 1972.

Zur Beachtung

Wir machen unsere Leser auf drei Neuerungen bei den Vorspannangaben zu den Filmen der Kurzbesprechungen aufmerksam:

1. Produktionsland und Produktionsjahr werden vorangestellt.
2. Die Länge der Filme wird, soweit sie ermittelt werden konnte, in Minuten angegeben. Es können sich aus verschiedenen Gründen Abweichungen ergeben, so unter anderem, weil manchmal verschieden lange Fassungen in die Kinos kommen.
3. Die Vornamen werden, soweit möglich, ausgeschrieben.

Blood from the Mummy's Tomb (Der Fluch der Mumie)

72/274

GB 1971. Produktion: Hammer (etwa 95 Minuten); Verleih: Columbus; Regie: Seth Holt; Buch: Christopher Wicking, nach dem Roman «Jewel of the Seven Stars» von Bram Stoker; Musik: Tristram Cary; Darsteller: Andrew Keir, Valerie Leon, James Villiers, Hugh Burden, George Coulouris u. a.

Die von englischen Archäologen entdeckte und noch taufrisch erhaltene Mumie einer altägyptischen Priesterin versucht zwanzig Jahre später mit Hilfe eines jungen Mädchens ins Leben zurückzukehren und vernichtet dabei ihre Entdecker. Der bereits mehrmals verfilmte Horrorstoff in einer mittelmässigen und etwas wirren Gestaltung.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Der Fluch der Mumie

The Boy Friend

72/275

GB 1971. Produktion: Ken Russell (110 Min.); Verleih: MGM; Regie: Ken Russell; Choreographie: Christopher Gable, Gillian Gregory, Terry Gilbert; Buch: Ken Russell, nach dem Musical von Sandy Wilson; Ausstattung: Tony Walton; Kostüme: Shirley Russell; Kamera: David Watkin; Musik: Peter Maxwell Davies, Nacio Herb Brown, Arthur Freed; Darsteller: Twiggy, Christopher Gable, Max Adrian, Bryan Pringle, Murray Melvin, Moyra Fraser, Georgina Hale u. a.

Ken Russells Verfilmung des gleichnamigen Musicals beschwört teils wehmütig, teils ironisch die Epoche der Variété-Burlesken der zwanziger und der Hollywood-Revuen der dreissiger Jahre. Dem dürftigen Inhalt steht ein riesiger äusserer, monumental-kitschiger Aufwand gegenüber, dem ein dramaturgisch sinnvoller Rhythmus jedoch weitgehend fehlt. Bemerkenswert vor allem die Dekors und die choreographischen und tänzerischen Leistungen.

II. Für alle

The Bull of the West (Der Einsame)

72/276

USA 1971. Produktion: Universal (100 Min.); Verleih: Universal; Regie: Paul Stanley, Jerry Hopper; Buch: Richard Fielder, John Ingalls; Darsteller: Charles Bronson, Brian Keith, Jerry Clarke, Geraldine Brooks u. a.

Verschnitt aus der Fernsehserie «Shiloh-Ranch», mit einer wirr zusammengeschnittenen Story über Viehzüchter-Schicksale. Dilettantisch gestaltet mit fragwürdigem Weltbild: Die seit jeher Reichen und ihre treuen Diener sind die Guten, während die Armen, die sich mit ihrem Zustand nicht abfinden wollen, als Störenfriede auftreten.

II. Für alle

Der Einsame

Company of Killers (Berufskiller)

72/277

USA 1970. Produktion: Jack Neumann/Jerry Thorpe (86 Min.); Verleih: Starfilm; Regie: Jerry Thorpe; Buch: Jack Neumann; Kamera: J. Marta; Musik: Richard Hazard; Darsteller: Van Johnson, John Saxon, Susan Oliver, Ray Milland, Robert Middleton, Diana Lynn u. a.

Die Polizei auf den Spuren eines Berufskillers im Dienste einer kriminellen Organisation, deren Ziel es ist, unbequeme Geschäftskonkurrenten um die Ecke zu bringen. Kunterbuntes und fadet Krimigericht, bei dem vor allem eines fehlt: Spannung.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Berufskiller

Continental Circus

72/278

Frankreich 1969. Produktion: Openfilm & Filmanthrope (100 Min.); Verleih: Septima Film; Regie und Buch: Jérôme Laperrousaz; Kamera: Jean-Paul Jansen, Jimmy Glasberg; Musik: GONG; Darsteller: Jack Findlay, Nanou, Giacomo Agostini und die Rennfahrer des «Continental Circus».

Dokumentarfilm über den Motorradfahrertross, der Jahr für Jahr für die Motorrad-Weltmeisterschaft durch Europa zieht. Dem unspektakulären, aber sorgfältig gemachten Film gelingt es überzeugend, das wahre Gesicht dieses Sports mit seinen Gefahren, Enttäuschungen und Fragwürdigkeiten aufzuzeigen. Sehenswert.

→ **Fb 11/72**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche *

«Filmberater Kurzbesprechung»

La décade prodigieuse (Der zehnte Tag / Ten Days Wonder)

72/279

Frankreich/Italien 1971. Produktion: Films La Boétie/Euro International (110 Min.); Verleih: Idéal; Regie: Claude Chabrol; Buch: Paul Gegauff, Eugène Archer, Paul Gardner, nach dem Roman «Ten Days Wonder», von Ellery Queen; Musik: Pierre Jansen; Darsteller: Orson Welles, Marlène Jobert, Michel Piccoli, Anthony Perkins, Guido Alberti u. a.

Ein zeusähnlicher Millionär zerstört seine junge Frau und den Adoptivsohn, die sich lieben, indem er sie heimlich zur Missachtung aller zehn Gebote und schliesslich in den Tod treibt. Raffiniert inszenierter und atmosphärisch dichter Film von Claude Chabrol, der die Dreiecks- und Kriminalgeschichte allerdings zu sehr mit Symbolen und metaphysischen Bezügen befrachtet hat.

III. Für Erwachsene

→ **Fb 11/72**

Der zehnte Tag / Ten Days Wonder

«Filmberater Kurzbesprechung»

Die dressierte Frau (Ich will lieben ...)

72/280

BRD 1972. Produktion: Rapid (80 Min.); Verleih: Rex; Regie: Ernst Hofbauer; Buch: Günther Heller, nach dem Buch von Hannelore Schütz und Ursula Kardoff; Kamera: Klaus Werner; Musik: Gert Wilden; Darsteller: Anke Syring, Dieter Assmann, Bernd Bergemann, Carmen Jäckel, Ulrike Butz u. a.

Ein nach der Masche deutscher Sex-Reportfilme verfertigter Streifen um das Thema Emanzipation der Frau. Drastische Sexszenen, primitive Situationskomik und dümmlich-oberflächliche Kommentare markieren eine rein kommerziell ausgerichtete Beschäftigung mit einem an sich ernsthaften Thema. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Ich will lieben ...

«Filmberater Kurzbesprechung»

Elvira Madigan

72/281

Schweden 1967. Produktion: Europa (85 Min.); Verleih: Victor-Film; Regie und Buch: Bo Widerberg; Kamera: Jörgen Persson; Musik: Ulf Björlin, W. A. Mozart; Darsteller: Pia Degermark, Thommy Berggren, Lenhard Malmer, Cléo Jansen, Nina Widerberg u. a.

Junger Leutnant desertiert aus der schwedischen Armee und flieht mit einer Seiltänzerin nach Dänemark. Ästhetisch sehr gepflegte Inszenierung einer romantischen Liebesgeschichte aus dem 19. Jahrhundert, in der das alle sozialen Bindungen negierende Verhältnis der beiden, ihr Glück und ihre Tragik einfühlsam, zugleich aber mit diskreter Distanzierung geschildert werden. Sehenswert.

→ **Fb 10/72**

III. Für Erwachsene *

«Filmberater Kurzbesprechung»

Eva (Diana — Tochter der Wildnis)

72/282

Spanien/GB 1967. Produktion: Hispamer/Udastex (81 Min.); Verleih: Rex; Regie: Jeremy Summers; Buch: Peter Welbeck; Kamera: Manuel Merino; Musik: Malcolm Lockyer; Darsteller: Celeste Yarnall, Robert Walker, Herbert Lom, Fred Clark, Christopher Lee u. a.

Der Freund eines verschollenen Fliegers entdeckt im Amazonas-Dschungel ein weisses Mädchen, klärt seine Identität und verhindert den Erbschaftsschwindel und Schatzraub eines Gaunertrios. Nach billigen Schablonen verviertigtes Abenteuerfilmchen.

II. Für alle

Diana — Tochter der Wildnis

The Female Bunch (Des Satans heisse Katzen)

72/283

USA 1970. Produktion: Delia (etwa 80 Min.); Verleih: Néo-Filmor; Regie: Al Adamson; Buch: Jale Lockwood, Brent Nimrod; Kamera: Paul Glickman; Musik: Jaime Mendoza; Darsteller: Russ Tamblyn, Jennifer Bishop, Lon Chaney jr., Leslie McRae u. a.

Verbrecherhorde aus Mädchen tyrannisiert von einer Ranch aus die Umgebung und feiert, da auf der Ranch keine Männer geduldet werden, im benachbarten Mexiko Orgien. Abstossendes Gemisch aus brutalen und sexuellen Szenen; abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Des Satans heisse Katzen

Follow me (Ein liebenswerter Schatten)

72/284

GB 1972. Produktion: Hal B. Wallis für Universal (93 Min.); Verleih: Universal; Regie: Carol Reed; Buch: Peter Schaffer, nach seinem Bühnenstück «The Public Eye»; Kamera: Christopher Challis; Musik: John Barry; Darsteller: Mia Farrow, Topol, Michael Jayston, Margaret Rawlings, Annette Crosbie, Dudley Foster, Michael Aldridge, Michael Barrington, Neil McCarthy u. a.

Eine junge Frau freundet sich mit dem Detektiv an, der sie im Auftrag ihres Gatten verfolgt, beschränkt ihre Beziehungen aber auf ein heiteres Pantomimenspiel des gegenseitigen Einverständnisses und gibt ihrem Gatten schliesslich eine Chance, die Rolle des stummen Freundes zu übernehmen und die gemeinsame Ehe damit zu retten. Eine komödiantische Dreiecksgeschichte um unbürgerliche Lebensweisheiten als humor- und verständnisvolle Lektion über zwischenmenschliche Beziehungen. Sehenswert.

→ **Fb 10/72**

II. Für alle *

Ein liebenswerter Schatten

The Games (Die Spiele)

72/285

USA/GB 1970. Produktion: M. Winner, L. Linsk (95 Min.); Verleih: Fox; Regie: Michael Winner; Buch: Erich Segal; Kamera: Robert Paynter; Musik: Francis Lai; Darsteller: Michael Crawford, Ryan O'Neal, Charles Aznavour, Jeremy Kemp, Elaine Taylor, Stanley Baker u. a.

Vier Langstreckenläufer unterschiedlicher Nationalität bereiten sich auf den Olympia-Marathonlauf in Rom (1960) vor. Unterhaltender, doch teilweise etwas plumper Versuch, die Idee der Olympischen Spiele darzustellen.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Die Spiele

The Gladiators (Die Gladiatoren)

72/286

Schweden 1968. Produktion: Sandrew/Göran Lindgren (91 Min.); Verleih: Idéal; Regie: Peter Watkins; Buch: P. Watkins, N. Gosling; Kamera: P. Suschitzky; Ton: Tage Sjöborg.

Unter internationaler Aufsicht treten die Machtblöcke zu «Friedensspielen» gegeneinander an: Kriege im kleinen mit dem Zweck, grosse zu verhindern. Das utopische Modell stellt Widersinn und Unmenschlichkeit aller Politik mit Waffen, auch derjenigen der begrenzten Konflikte, heraus, vermag aber in der theorieverhafteten, schwerfälligen Realisierung des Films weder zu überzeugen noch besonders zu beeindrucken.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Die Gladiatoren

The Grissom Gang (Die Grissom-Bande)

72/287

USA 1970. Produktion: Associated & Aldrich Co. (113 Min.); Verleih: Fox; Regie: Robert Aldrich; Buch: Leon Griffith, nach dem Roman von J. H. Chase; Kamera: Joseph Biroc; Musik: Gerald Fried; Darsteller: Kim Darby, Connie Stevens, Tony Musante, Scott Wilson, Irene Daily u. a.

Die Geschichte einer armseligen Gangsterfamilie, die sich 1931 in der amerikanischen Provinz einer entführten Millionärstochter bemächtigt. Robert Aldrichs sehenswerter Thriller beschreibt mit unerbittlicher Härte ein soziales, psychisches und moralisches Chaos, das Aggression und Zerstörung auslöst.

→ Fb 10/72

III—IV. Für reife Erwachsene *

Die Grissom-Bande

The Groundstar Conspiracy (Der Agent, der seinen Leichnam sah) 72/288

USA 1972. Produktion: Universal/Hal Roach; Verleih: Universal; Regie: Lamont Johnson; Buch: Matthew Howard, nach dem Roman «The Alien» von L. P. Davies; Kamera: Michael Reed; Musik: Paul Hoffert; Darsteller: George Peppard, Michael Sarrazin, Christine Belford, Cliff Potts, James Olson u. a.

Nach einem gelückten Anschlag auf ein geheimes Weltraumprojekt der Regierung vertauscht ein zynischer amerikanischer Geheimdienstboss den dabei umgekommenen Attentäter mit einem jungen Mann, dem er Gedächtnis und Identität hat nehmen lassen, um die Hintermänner zu entlarven. Aufwendig und leidlich spannender Agentenfilm, der das Problem der totalen Manipulation nur oberflächlich behandelt.

III. Für Erwachsene

Der Agent, der seinen Leichnam sah

Guns of Diablo (... und knallten ihn nieder)

72/289

USA 1964. Produktion: MGM (80 Min.); Verleih: MGM; Regie: Boris Sagal; Buch: Berner Giler, nach einem Roman von Robert L. Taylor; Kamera: John M. Nicholaus jr.; Musik: Walter Scharf; Darsteller: Charles Bronson, Susan Oliver, K. Russell, J. Merlin, R. Barnes u. a.

Harte und von Rachsucht getragene Auseinandersetzung zweier Revolverhelden um eine Frau. Serienmäßig aufgemachter Wildwester, in dem die Gesetzlosigkeit und das Recht des Schießeisens zu sehr im Vordergrund stehen.

III. Für Erwachsene

... und knallten ihn nieder

BRD 1968. Produktion: Maris (98 Min.); Verleih: Stamm: Regie und Buch: Roger Fritz; Kamera: Rüdiger Meichsner; Musik: Uli Roever; Darsteller: Helga Anders, Anthony Steel, R. Lovelock, Françoise Prevost u. a.

Zwischen Banalität und Pseudo-Tiefsinn schwankender Film, der die Liebesaffären eines berühmten Dirigenten mit einer reifen Frau und deren Tochter mit dem Generationenproblem und unangemessen grossen Worten über Weltanschauungsfragen verquickt. Formal, von Einzelheiten abgesehen, missglückt; in seiner Ideologie fragwürdig.

IV. Mit Reserven**Henry VIII and His Six Wives** (Heinrich VIII. und seine 6 Frauen)

GB 1972. Produktion: Anglo-EMI/Nat Cohen (etwa 120 Min.); Verleih: Columbus; Regie: Waris Hussein; Buch: Ian Thorne; Darsteller: Keith Mitchell, Donald Pleasence, Charlotte Rampling, Jane Asher u. a.

Die Geschichte des englischen Königs und seines unglücklichen Geschickes mit seinen sechs Frauen. Fad inszenierter Historienfilm, der weder ein psychologisch intensives Porträt der Hauptfigur zeichnet noch den historisch-politischen Zeithintergrund überzeugend einbezieht. Auch schauspielerisch nicht gerade überwältigend.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche**Kaiju soshingeki** (Frankenstein und die Monster aus dem Weltall)

Japan 1968. Produktion: Toho (89 Min.); Verleih: Rex; Regie: Inoshiro Honda; Buch: Kaoro Mabuchi, I. Honda; Kamera: Taichi Kankura; Musik: Akira Ifukube; Darsteller: Akira Kubo, Yukiko Kobayashi, Kyoko Ai, Andrew Hughs, Jun Tazaki u. a.

Japanische Raumschiffbesatzung verhindert die Eroberung der Erde durch ausserirdische Wesen, die mit Hilfe grotesker Urweltmonstren Grossstädte zerstören. Phantasievoll-naive Horrorutopie in guten Farben, aber mit schwacher Dramaturgie.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche**Kill**

Frankreich/BRD/Italien/Spanien 1971. Produktion: Dieter Geissler/Procinex (etwa 100 Min.); Verleih: Monopole Pathé; Regie und Buch: Romain Gary; Kamera: Edmond Richard; Musik: Berto Pisano, Jacques Chaumont; Darsteller: Stephan Boyd, Curd Jürgens, Jean Seberg, James Mason u. a.

Internationales Rauschgift-Gangstersyndikat mit Polizeibeamten als Mitglieder wird von einem rachelüsternen Einzelgänger, dessen Tochter dem Drogentod zum Opfer gefallen ist, erledigt. Stellenweise billig gemachter Durchschnittskrimi mit verworrener Handlungsführung und ausgiebiger Leichenproduktion.

III. Für Erwachsene

King of the Grizzlies (König der Grizzlies)

72/294

• USA 1970. Produktion: Walt Disney (93 Min.); Verleih: Parkfilm; Regie: Winston Hibler; Buch: Jack Speirs; Kamera: Reginald Morris; Musik: Baddy Baker; Darsteller: John Yesno, Chris Wiggins, Jan van Evera, Hugh Webster und der Bär «Whab».

Die abenteuerliche Geschichte eines Grizzly-Bären und seines Totembruders, eines Indianers. Eindrucksvolle Tieraufnahmen, verbunden mit einer pädagogisch aufgelockerten und spannenden, aber in Montage und Kommentar zu sehr vermenschlichten Spielhandlung. Auch für Kinder ab etwa acht Jahren brauchbare Unterhaltung.

II. Für alle

• König der Grizzlies

King, Queen, Knave (König, Dame, Bube / Herzbube)

72/295

BRD/USA 1971. Produktion: Maran Film/Wolper Pictures (92 Min.); Verleih: Monopol; Regie: Jerzy Skolimowski; Buch: David Seltzer, David Shaw, J. Skolimowski, nach dem Roman von Vladimir Nabokov; Musik: Stanley Myers; Darsteller: Gina Lollobrigida, David Niven, John Moulder-Brown, Carl Fox-Duering, Christopher Sandford, Christine Schubert u. a.

Während ein reicher Warenhausbesitzer in München seinen linkischen englischen Neffen und zukünftigen Erben in die Geschäfte einführt, verführt seine lästerne Frau den Burschen und plant mit ihm zusammen einen Mordanschlag auf den Gatten, dem sie jedoch selbst zum Opfer fällt. Jerzy Skolimowskis burlesk-satirische Verfilmung eines Romans von Vladimir Nabokov bewegt sich leider vorwiegend auf dem Niveau eines missratenen und geschmacklich fragwürdigen deutschen Lustspiels.

→ Fb 10/72

III—IV. Für reife Erwachsene

• König, Dame, Bube / Herzbube

Die Klostergärtnerinnen

72/296

BRD 1971. Produktion: TV 13 (etwa 90 Min.); Verleih: Elite; Regie: Eberhard Schroeder; Buch: Werner P. Zibaso, nach einem Buch von Günther Hunold; Kamera: Helmut Mewes; Darsteller: Doris Arden, Ulrich Beiger, Ellen Frank, Enzi Fuchs, Josef Mossholzer u. a.

Lesbische Liebe, Frustrationen, Selbstmordversuche und Verführungsversuch von katholischen Internatsschülerinnen als angeblich zwangsläufiges Resultat eines nach Christentum und «alter Moral» ausgerichteten und deshalb — nach Ansicht dieses Streifens — nicht zeitgerechten Erziehungssystems. Als Schundprodukt mit Diffamierungsabsichten gegenüber katholischen Moral- und Erziehungsauffassungen abzulehnen.

V. Schlecht, abzulehnen

Liebestolle Ehefrauen (Hausfrauen-Report III. Teil)

72/297

BRD 1972. Produktion: TV 13 (97 Min.); Verleih: Neue Interna; Regie: Eberhard Schroeder; Buch: W. P. Zibaso; Kamera: Klaus Werner; Darsteller: Gernot Möhner, Angelika Baumgart, Josef Mossholzer, Eva Garden, Hasso Preiss u. a.

Angeblich wissenschaftlich belegter «Report» über das sexuelle Verhalten der Frau. Ohne Informationswert und ärgerlich besonders deswegen, weil die vorgezeigten «Fälle» als normal hingestellt werden. Abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Frankreich 1969. Produktion: Galapagos-Films, mit Unterstützung des WWF (93 Min.); Verleih: Idéal; Regie: Buch, Kommentar und Kamera: Christian Zuber; Musik: Michel Hausser, J. S. Bach.

Expeditionsfilm mit eindrucksvollen und teils einmaligen Aufnahmen seltener Tierarten in verschiedenen Teilen der Erde. Trotz stellenweise oberflächlichen Kommentar ein fesselnder Aufruf zum Schutz der gefährdeten Tierwelt, deren Bestand durch Unverständnis, Jagdlust und Geschäftsgier des Menschen bedroht ist. Auch für Kinder ab etwa acht Jahren sehenswert.

II. Für alle *→ **Fb 10/72****Lasst sie leben!****Living Free (Drei Strolche in der Wildnis/Frei geboren, 2. Teil)**

72/299

GB 1972. Produktion: Open Road/Highroad (92 Min.); Verleih: Vita; Regie: Jack Couffer; Buch: Millard Kaufman, nach Berichten von Joy Adamson; Kamera: Wolfgang Suschitzky; Musik: Sol Kaplan; Darsteller: Susan Hampshire, Nigel Davenport, Geoffrey Keen, Peter Lukoye, Shane de Louvres u. a.

In der Fortsetzung der Geschichte der Löwin Elsa geht es für das Tierforscher-Ehepaar Adamson darum, die nach Elsas Tod hilflosen drei Löwenjungen einzufangen und in den Serengeti-Park zu bringen, wo sie Überlebenschancen haben. Gemütvolle Schilderung eines ungewöhnlichen Experimentes mit verhaltenspsychologisch interessanten Tieraufnahmen. Trotz Vereinfachungen und Unglaublichkeiten eine sympathische Familienunterhaltung mit heiteren und spannenden Elementen.

II. Für alle ***Drei Strolche in der Wildnis / Frei geboren 2. Teil****Meine Tochter — deine Tochter**

72/300

BRD 1972. Produktion: Lisa/Divina (86 Min.); Verleih: Domino; Regie: Werner Jacobs; Buch: Erik Tomek; Kamera: Heinz Hölscher; Musik: Werner Twardy; Darsteller: Georg Thomalla, Heinz Reincke, Peter Weck, Gila von Weitershausen, Hansi Kraus u. a.

Die Namensgleichheit zwischen einem Gymnasialprofessor und einem Schuldienner und eine nach 15jähriger Trennung erstmals ihren Vater besuchende Tochter sind der Anlass für läppischen Verwechslungs-, Schul- und Schlagklamauk. Formaldürftiger und langweiliges deutsches Lustspiel.

II—III. Für Erwachsene und reife Jugendliche**Non aspettare, Django, spara (Warte nicht, Django, schiesse!)**

72/301

Italien 1968. Produktion: Intercontinental (etwa 85 Min.); Verleih: Emelka; Regie: Edward G. Muller (= Edoardo Mulargia); Buch: Glenn Vincent Davis; Kamera: Vitaliano Natalucci; Musik: Felice di Stefano; Darsteller: Sean Todd, Pedro Sanchez, Rada Rassimov, Gino Buzzanca, Bill Jackson u. a.

Der Sohn eines Pferdehändlers rächt die Ermordung seines Vaters, indem er zahlreiche Gangster zur Strecke bringt, sofern sich diese nicht vorher gegenseitig umgebracht haben. Zweitklassig inszenierter Italo-Western, leichenreich und wenig spannend.

III—IV. Für reife Erwachsene**Warte nicht, Django, schiesse!**

Nybyggarna (Die Siedler)

72/302

Schweden 1969—1971. Produktion: Svensk Industri (198 Min.); Verleih: Columbus; Regie, Buch, Kamera und Schnitt: Jan Troell; Musik: Erik Nordgren, Bengt Ernryd; Darsteller: Max von Sydow, Liv Ullman, Eddie Axberg, Pierre Lindstedt, Allan Edwall, Monica Zetterlund, Ake Fridell, Agneta Prytz, Per Oscarsson u. a.

Die über drei Stunden dauernde Fortsetzung des von Jan Troell nach Romanen von Wilhelm Moberg gedrehten Auswanderer-Epos schildert die beschwerliche Besiedlung von Land im mittleren Westen der USA durch schwedische Auswanderer nach 1850, unter denen auch Goldrausch und Indianeraufstände Opfer fordern. Empfehlenswert als filmisch und schauspielerisch überaus reiche Darstellung menschlicher Schicksale.

→ **Fb 10/72**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche ★★

Die Siedler

Plaza Suite (Hotelgeflüster)

72/303

USA 1970. Produktion: Howard W. Koch; Verleih: Universal; Regie: Arthur Hiller; Buch: Neil Simon, nach seinem Bühnenstück; Kamera: Jack Marta; Musik: Maurice Jarre; Darsteller: Walter Matthau, Maureen Stapleton, Barbara Harris, Lee Grant, Louise Sorel u. a.

Drei Episoden von unterschiedlichem Niveau, die alle im gleichen Luxusappartement eines New Yorker Grosshotels spielen und in denen Walter Matthau nacheinander als mürrischer Ehemann, lüsterner Hollywood-Produzent und nervöser Brautvater auftritt. Die Verfilmung der gleichnamigen Hollywood-Komödie mit streckenweise witzigem Dialog bietet teils amüsante, teils platte Unterhaltung.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Hotelgeflüster

Pocket Money (Die Unerwünschten)

7/304

USA 1971. Produktion: First Artists/John Foreman (102 Min.); Verleih: Monopole-Pathé; Regie: Stuart Rosenberg; Buch: Terry Malick, nach dem Roman «Jim Kane» von J. P. S. Brown; Kamera: Lazlo Kovacs; Musik: Alex North; Darsteller: Paul Newman, Lee Marvin, Strother Martin, Christine Belford u. a.

Ein amerikanischer Cowboy sucht mit einem Freund in Mexiko Rodeo-Vieh einzukaufen und wird von seinem Auftraggeber hereingelegt. Langweilige und dünne Komödie um zwei seltsame Typen, in der die komischen Talente von Paul Newman und Lee Marvin nicht zum Tragen kommen.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Die Unerwünschten

Quando Satana impugnò la colt (Wenn Satana den Colt zieht)

72/305

Italien 1971. Produktion: Aitor Films (94 Min.); Verleih: Neue Interna; Regie: Raphael Romero Marchent; Buch: Romeo Erna; Kamera: Mike Milet; Musik: Antonio Abrile; Darsteller: Peter Lee Lawrence, Alberto De Mendoza, Rita Velazquez, Man De Blas u. a.

Ein junger Knecht, der heimlich die Tochter des Ranchers geheiratet hat, wird von seiner Frau getrennt und gequält, nimmt Rache an seinen Peinigern und fällt im Pistolenduell mit einem Kopfgeldjäger. Wirrer und stellenweise brutaler Italo-Western.

III. Für Erwachsene

Wenn Satana den Colt zieht

«Filmberater Kurzbesprechung»	<p>Il ritorno del gladiatore più forte del mondo (Die Rückkehr des stärksten Gladiators der Welt) 72/306</p> <p>Italien 1971. Produktion: Lea Film (93 Min.); Verleih: Monopole Pathé; Buch: Adalberto Albertini; Kamera: Alvaro Lanzoni; Musik: Sergio Pagoni; Darsteller: Brad Harris, John Barracuda, Raf Baldassarre, Michel Lemoine, Maria Pia Conte u. a.</p> <p>Dank dem Beistand eines Ex-Gladiators wird zu Beginn des 4. Jahrhunderts der rebellische Gouverneur einer römischen Provinz besiegt. Technisch eher bescheidener, pseudohistorischer Abenteuerfilm, der die Serienhandlung — allerdings nur mit spärlichem Erfolg — zu ironisieren sucht.</p> <p>II. Für alle</p>
	Die Rückkehr des stärksten Gladiators der Welt
«Filmberater Kurzbesprechung»	<p>Das singende, klingende Bäumchen 72/307</p> <p>DDR 1957. Produktion: DEFA (73 Min.); Verleih: Domino; Regie: Francesco Stefani; Buch: F. Stefani, Anne Geelhaar, nach den Gebrüdern Grimm; Kamera: Karl Plintzner; Musik: Heinz Friedel; Darsteller: Christel Bodenstein, Charles H. Vogt, Eckart Dux, Richard Brüger, Dorothea Thiesing u. a.</p> <p>Nach einem Märchenfragment der Gebrüder Grimm kindertümlich einfach erzählter, in fröhlichen Farben gehaltener Märchenfilm von der hochmütigen Prinzessin und dem in einen Bären verzauberten Königsohn. Ab etwa sechs Jahren möglich.</p> <p>I. Auch für Kinder</p>
	Das singende, klingende Bäumchen
«Filmberater Kurzbesprechung»	<p>Il sole nella pelle (Opfer ihrer Lust / Ein Sommer voller Zärtlichkeit) 72/308</p> <p>Italien 1971. Produktion: Stefano Film (92 Min.); Verleih: Pandora; Regie und Buch: Giorgio Stegani Casorati; Kamera: Sergio D'Offici; Musik: Gianni Marchetti; Darsteller: Alessio Orano, Ornella Muti, Chris Avram, Roby Ruberti, Giulio Barghini, Fortunato Arena, Antonio Piretti u. a.</p> <p>Die Liebe einer Minderjährigen aus reichem Hause zu einem Hippy-Boy endet in Leid und Tod. Oberflächlicher, klischeehafter und gekünstelt wirkender Streifen um Generationenkonflikt, verlogene Erwachsenenwelt und freies Leben.</p> <p>III—IV. Für reife Erwachsene</p>
	Opfer ihrer Lust / Ein Sommer voller Zärtlichkeit
«Filmberater Kurzbesprechung»	<p>Stellungen 72/309</p> <p>BRD 1970. Produktion Süd-Film (66 Min.); Verleih: Rialto; Regie: Wulf D. Schneider; Buch: Gert Ellinghaus; Kamera: Leo Jamm; Darsteller: Katja Büchele, Detlev Heyse u. a.</p> <p>Primitiv gefertigte Mischung aus Interviews mit Strassenpassanten und Paarungsszenen, begleitet von einem pseudophilosophischen Kommentar, der sich gegen die frühere Leibfeindlichkeit des Christentums wendet und den «fröhlichen Sex» propagiert. Wegen der totalen Reduzierung der Liebe auf den Koitus abzuraten, da dies nur die interpersonalen Kommunikationschwierigkeiten unserer Zeit vergrößern dürfte.</p>
	Stellungen

Frankreich 1970. Produktion: Epéé-F.D.L., Orpham, O.R.T.F. (86 Min.); Verleih: Idéal; Regie: Gérard Vergez; Buch: Michel Arnaud, G. Vergez, nach dem Bühnenstück von Natalia Ginsburg; Kamera: Roger Fellous; Musik: Vladimir Cosma; Darsteller: Suzanne Flon, Anne Doat, Robert Rimbaud, Pierre Richard u. a.

Eine junge Soziologiestudentin bezieht in einem römischen Appartement ein Zimmer und merkt zu spät, dass ihr die tiefe Einsamkeit und das psychopathische Verhalten der Vermieterin zum Verhängnis wird. Minutiös geschildertes Psycho-Drama, das durch seine beklemmende Charakter- und Milieudarstellung zu faszinieren vermag. Sehenswert. → **Fb 10/72**

III. Für Erwachsene *

The Trojan Women (Die Troerinnen)

72/311

GB 1970. Produktion: Josef Shaffel Films (90 Min.); Verleih: Cinévox; Regie: Michael Cacoyannis; Buch: M. Cacoyannis, nach der Tragödie von Euripides; Kamera: Alfio Contini; Musik: Mikis Theodorakis; Darsteller: Katherine Hepburn, Vanessa Redgrave, Geneviève Bujold, Irene Papas, Patrick Magee u. a.

Verfilmung der Euripides-Tragödie, in welcher die Frauen der besiegteten Trojaner schrittweise mit dem ihnen von den Griechen zugesetzten Schicksal konfrontiert werden. Werknahe und sorgfältige Inszenierung, die zwar nicht das Übergewicht des gesprochenen Wortes aufhebt, aber zu eindrücklicher Stilisierung gelangt. Sehenswert. → **Fb 10/72**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche *

Die Troerinnen

Unser Willi ist der beste

72/312

BRD 1971. Produktion: Rialto Film Preben Philipsen (85 Min.); Verleih: Rex; Regie: Werner Jacobs; Buch: Rolf Ulrich, Reinhold Brandes; Kamera: Karl Löb; Musik: Peter Thomas; Darsteller: Heinz Erhardt, Ruth Stephan, Rudolf Schündler, Paul Esser, Jutta Speidel, Henry Vahl u. a.

Um armen Verwandten zu helfen, betätigt sich ein pensionierter Finanzbeamter als Vertreter von Haushaltmaschinen, wobei ihn sein gutes Herz zuerst in Schwierigkeiten bringt. In der Grundhaltung sympathisches, formal jedoch allzudürftiges Lustspiel fernab jeder Lebenswirklichkeit.

II. Für alle

Utvandrarna (Die Auswanderer)

72/313

Schweden 1969—1971. Produktion: Svensk Filmindustri (190 Min.); Verleih: Columbus; Regie, Buch, Kamera und Schnitt: Jan Troell; Musik: Erik Nordgren; Darsteller: Max von Sydow, Liv Ullman, Eddie Axberg, Pierre Lindstedt, Allan Edwall, Monica Zetterlund, Hans und Aina Alfredsson u. a.

Die Geschichte einer schwedischen Bauernfamilie, die 1850 ihrer ausweglosen sozialen Lage wegen auswandert und auf strapazierreicher Überfahrt nach New York gelangt. Erster, über dreistündiger Teil des von Jan Troell nach Romanen von Wilhelm Moberg ausserordentlich eindrücklich gestalteten Epos. Seiner packenden formalen und menschlichen Qualitäten wegen empfehlenswert. → **Fb 10/72**

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche **

Die Auswanderer

Journalistischer Mitarbeiter für Radio- und Fernseh-Bereich

Wir suchen für die Bereiche Radio und Fernsehen einen redaktionellen **Mitarbeiter** (im Halbtagespensum) zur Mitarbeit an der geplanten ökumenischen Medienzeitschrift «Zoom-Filmberater» und eine **Mithilfe** in der auszubauenden Dokumentation.

Sie sollten mitbringen:

- Sinn für dynamische Zusammenarbeit
- Mittelschulbildung, möglichst abgeschlossenes Studium
- Kenntnisse und praktische Erfahrung in Radio und Fernsehen
- Journalistische Ausbildung und (oder) Praxis

Gerne geben wir Ihnen nähere Auskünfte und besprechen uns mit Ihnen persönlich.

Sie erreichen uns:

Kath. Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, Hottingerstrasse 30, 8032 Zürich, Telefon 01 320180 (verlangen Sie Herrn Alfons F. Croci).

The War Between Men and Women (Krieg zwischen Männern und Frauen)

72/314

USA 1972. Produktion: Cinema Center (etwa 90 Min.); Verleih: Columbus; Regie: Melville Shavelson; Buch: M. Shavelson, Danny Arnold, nach Büchern und Zeichnungen von James Thurber; Musik: Marvin Hamlisch; Darsteller: Jack Lemmon, Barbara Harris, Jason Robards u. a.

Ein erblindender Karikaturist überwindet unter dem Einfluss einer gescheiterten Frau seinen Hass auf Frauen, Kinder und Hunde und ringt sich zu einer neuen Weltanschauung durch. In einer Mischung aus Geschmacklosigkeit, Pathos und Sentimentalität ziemlich fade wirkende Komödie, die weder durch die schauspielerische Leistung des alternden Jack Lemmon noch durch die bewegten Zeichnungen James Thurbers aufgewertet wird.

III. Für Erwachsene

• Krieg zwischen Männern und Frauen

W.U.S.A. (Der Spiegelsaal)

72/315

USA 1970. Produktion: Paul Newman/Stuart Rosenberg (114 Min.); Verleih: Starfilm; Regie: Stuart Rosenberg; Buch: Robert Stone, nach seinem Roman «The Hall of Mirrors; Musik: Lalo Schifrin; Darsteller: Paul Newman, Joan Woodward, Anthony Perkins, Pat Hingle, Don Gordon, Michael Anserson jr., Laurence Harvey u. a.

Am Schicksal dreier gescheiterter Menschen, die in unterschiedlicher Beziehung zu einer den «neuen, weißen und rechten Patriotismus» propagierenden Radiostation stehen, sucht dieser pessimistische Film die gefährliche politische Polarisierung in den USA aufzuzeigen. Gut gespielter, beklemmender Film, der jedoch streckenweise merkwürdig verworren und melodramatisch wirkt.

III. Für Erwachsene

• Der Spiegelsaal

Zachariah

72/316

USA 1970. Produktion: ABC/Englund (90 Min.); Verleih: Fox; Regie: George Englund; Buch: Joe Massot, Philip Austin; Kamera: Jorge Stahl; Musik: Jimmy Haskell u. a.; Darsteller: John Rubinstein, Pat Quinn, Country Joe, Don Johnson, Elvira Jones u. a.

Zwei von Westernidolen faszinierte Burschen auf der Suche nach Schießabenteuern. Dieser erste «Pop- und Rockwestern» — eine Mischung aus surreal verfremdeten und realistischen Wildwestfilm-Elementen und Pop- und Rockmusik — versucht, die falschen Leitbilder der Gattung und ihrer Revolverhelden zu entlarven, was ihm jedoch nicht gerade überzeugend gelingt.

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Zum zweiten Frühstück: Heisse Liebe

72/317

BRD 1971. Produktion: Telecine (77 Min.); Regie und Buch: Hubert Frank; Kamera: Günther Knuth; Musik: Schacht-Verlag; Darsteller: Barbara Berent, Inge Steinbach, Eva Strömberg, Ingrid Steeger, Andreas Mannkopf u. a.

Zotige Histörchen, aufgeputzt als Report über die sexuellen Schwierigkeiten vernachlässigter Frauen. Als öder Sexstreifen abzuraten.

IV—V. Mit ernsten Reserven, abzuraten

Neue Selecta- Filme

● Das erste Mal

Kurzspielfilm von Tony Frangakis, farbig, 12 Minuten, Fr. 20.—

Der erste, freudig erwartete Jagdausflug eines zwölfjährigen Jungen. Die ursprünglich vorhandene Bereitschaft zur Freude am Schiessen weicht angesichts der Trauer über die Tötung eines Tieres der Bestürzung über dieses Tun. Der Film spricht hintergründig die Fähigkeit des Menschen zur Grausamkeit und zum Töten an.

● Die Spende

Interviewfilm von Fritz Fischer und Lado Pavlik, 17 Minuten, schwarzweiss, Fr. 24.—

An einem Sonntag kurz vor Weihnachten wurden die Strassenpassanten einer Grossstadt nach ihrer Einstellung zum Thema Spenden gefragt, was eine Fülle verschiedener Ansichten ergab.

● Patatomanie

Zeichentrickfilm von Jean Image, 7 Minuten, farbig, Fr. 18.—

Ohne Dialog und Kommentar werden satirisch Erscheinungen des modernen Alltags, wie Routine, Mitleidlosigkeit, Einfallslosigkeit usw., aufs Korn genommen.

Zu beziehen durch:

● Les étrangers

von Jean-Michel Barjol, 11 Minuten, schwarzweiss, Fr. 18.—

Ein Film über typische Phänomene der modernen Industriegesellschaft, wie Anonymität, Isolation, Lebensangst und Menschen, die immer den vorgezeichneten Weg gehen, ohne Kommunikation mit sich selbst und der Umwelt.

● Noch 16 Tage

von Siegfried Braun und Reinhold Iblacker, 30 Minuten, schwarzweiss, Fr. 26.—

Bericht über eine Sterbeklinik in London. Die eindrücklichen Bilder werden ergänzt durch Statements mit Ärzten und der Leiterin der Klinik.

● Kontakt

von der Tellux-Produktion München, 22 Minuten, schwarzweiss, Fr. 22.—

Filmdokumentation über den Einsatz von Medien in einer Pfarrei zur Förderung der Kommunikation nach innen und aussen.

SELECTA-FILM
8, rue de Locarno
1700 Freiburg
Telefon 037 22 72 22

Eine Theologie des Sterbens?

Die Theologie der Kirche hat sich wieder und wieder um den Tod bemüht. Es lassen sich dabei drei Schwerpunkte festhalten, und es scheint, dass die Autoren des Films auf die Dringlichkeit der zuletzt als wichtig erkannten Schwerpunkte insistieren wollen. Früher galt (vereinfacht gesagt) (1) das Interesse der Theologen vornehmlich der Frage nach dem «Zustand» der vom Körper losgelösten Seele. Die «bewährten» Antworten sind geläufig: der Pilgerstand des Menschen wird mit dieser Trennung von Seele und Körper ein für allemal beendet; die «Seele geht unmittelbar nach dem Einzelgericht in eines der drei »Seelenrezeptakel« ein, also entweder in den Himmel, die Hölle, das Fegefeuer». (Ladislaus Boros, *Mysterium Mortis*, Olten 1967). Eine zweite (2) theologische Reflexion beginnt sich um den Tod selbst, also den Moment zwischen dem Vor- und dem Nach-dem-Tod zu bedenken. Genauer wurde jetzt die Frage gestellt: Was geschieht eigentlich im Moment des Todes mit dem ganzen Menschen?

Nun waren diese Bemühungen alle mehr oder weniger (auch) philosophische Spekulationen und Reflexionen. Als die klare Folge einer solchen spekulativen Theologie beschränkte sich Seelsorge zumeist bei den sterbenden Kranken auf die Verrichtung eines «officiums» mit der Ablesung und Ableistung eines sakramentalen Rituals: mit der möglichst zeitlich gut plazierten Spendung der vorgesehenen Sakramente. Den Blick ganz auf das Leben der Seele nach dem Tode ausgerichtet, war man möglichst darauf bedacht, die gläubigen Sterbenden «wohlversorgt», mit den von der Kirche vorgeschriebenen Sakramenten versehen, in den und durch den Tod gehen zu lassen.

Muss sich aber christliche Bemühung, die Bemühung um den Menschen, nicht auf diesen in seinem jeweiligen Zustand voll einlassen, ohne sogleich auf seine ewige Vollendung und Seligkeit zu schielen? Geht es nicht heute viel weniger (und nur: «auch»!) um die «Dienstleistung» des Priesters in der Spendung der Sakramente, als vielmehr um eine — bislang künstlich vernachlässigte — Sterbenshilfe?

Der Film hat so verstanden auch eine theologische Botschaft, die um so eindrucks voller ist, als sie nicht in eine Tendenz gepackt ist, sondern sich aus den Sequenzen und Szenen selbst ergibt, ohne eine «message» direkt aussprechen zu müssen. Auch dieser Film will darauf hinweisen, dass wir nicht alibihaft immer auf die Entscheidung im Moment des Todes, auf den Übergang hinschließen, sondern uns lieber in Erfüllung der christlichen Pflicht voll und aktiv auf den sterbenden Menschen mit seinen diffizilen und oft subtilen Bedürfnissen einlassen sollen.

Der Wille zur Wahrheit gehört dazu: die Wahrheit, die nur im gemeinsamen Stück Weg gewonnen werden kann, den man mit dem Sterbenden geht. «Ich glaube», sagt Dr. Saunders von einer solchen Erfahrung mit einem Patienten, «die Wahrheit ist eine Art Wegstrecke, die man gemeinsam zurücklegen muss. Wir beide haben das zusammen besprochen und haben gemeinsam darüber nachgedacht».

Zielpublikum

Dieser Film ist für alle; das will sagen, es kann nicht nur darum gehen, diesen Film Menschen vorzuführen, die in zeitlicher Nähe (grosso modo) zum Sterben und zum Tode stehen, sondern er muss allen, uns allen gezeigt werden — auch Jugendlichen —, damit alle der Erfahrung des Sterbens in ihrer unmittelbaren oder mittelbaren Umgebung zu begegnen in der Lage sind. Das aufgezeigte «Modell» einer Sterbenshilfe im Londoner Hospital verdient die Nachahmung nicht nur in anderen Kliniken dieser Art, sondern in allen Familien und Lebenskreisen, in denen «gestorben wird». «Jeder stirbt seinen eigenen Tod», dieser Satz ist so lange unbedingt und nicht einholbar wahr, solange er nicht als Alibi missbraucht wird. Es gibt — auch dies will der Film ins Bewusstsein holen — eine allgemeine Phänomenologie der Sterbewirklichkeit, eine Entwicklung des Sterbens, eine besondere Verfasstheit des Sterbenden, auf die zu reagieren und einzugehen sehr viel Behutsamkeit, Klugheit und Aktivität gehört. Dies vor allem ist in und von diesem Film zu lernen.

Rupert Neudeck (fd)